

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Entenbraten.

Von J. Söringhauer-Heimdal.

Nachdruck verboten.

In der guten alten Zeit ist nicht alles so gut gewesen, wie man gemeinhin glaubt. Da fällt mir eine Geschichte ein von einem Herrn Professor, der seinen Latein-
Schülern arg mitgespielt hat.

Zuvor aber etwas Lustiges von dem gestrengen Herrn, der sich gern in lateinischen Ausdrücken bewegt hat, damit seinen Scholaren die Sprache des Cicero recht in Fleisch und Blut überginge. Wie ein Studentlein einmal nießen muß, sagte er: „ad lanam“ heißt „zur Wolle“; er wollte damit sagen: „zum Wohle“ und das Schülerlein hätte merken sollen, daß es heißen müßte: „ad salutem“ und nicht „ad lanam“, den „Wohl“ und „Wolle“ sind zweierlei Dinge. Der also Angesprochene ist aber nicht faul und sagt: „gratias, ovis“, auf deutsch: „Dank schön, du Schaf“. Und so hat es auch gestimmt, weil ja die „Wolle“ vom Schaf ist und der Herr Professor hat einen Kopf bekommen wie ein Sidel.

Die Büblein aber haben gelacht, daß sie der Herr Professor alle mitsammen eingesperrt hat über Mittag und damit war dieser Fall erledigt.

Das Einsperren über Mittag war eine Haupteigenschaft von dem gestrengen Herrn.

Es ist kein Schultag vergangen, an dem nicht ein paar Schülerlein mit knurrendem Magen die Bänke drückten, dieweil die anderen beim Mahle saßen. — „Plenus venter non studet libenter!“ heißt: „Ein voller Bauch lernt nicht gern!“

— woraus man sieht, warum der Herr Professor seine Büblein gerade über den Mittag hat nachsitzen lassen. Denn da haben sie immer ein Kapitel oder zwei auswendig lernen müssen und um zwölf Uhr, wenn der Herr Professor bei Tisch saß, hat er sie durch seine Köchin holen lassen und beim Essen ausgefragt. Grausame Qual! Während er selbst die saftigsten Bratenbröcklein ver-
speiste, haben ihm die Studentlein aussagen müssen. Und wenn das Essen zu Ende war, hat sie die Köchin wieder in die Klasse bringen müssen, wo sie weiterlernen mußten, bis der Nachmittagsunterricht wieder anging.

So sind die armen Kerle immer um das Mittagmahl gekommen und sie hatten

dazu noch die Qual des Zuschauenmüssens, was ihren Hunger nur noch vermehrt hat.

Aber einmal ist dem Professor seine Grausamkeit doch schief ausgegangen und er hat für den Spott zum Schaden nicht sorgen müssen, denn diese Geschichte ist sogar in die Zeitung gekommen und alle Welt



Schon spießt er mit der Gabel ein Bröcklein an, da kommt die Köchin wieder herein.